№ 87. Breslauer 1848.

# Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Dienstag, den 30. Mai.

Vierzehnter Jahrgang.



Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, Dienstags, Donnerstags, Sonnabends und Sonntags, zu dem Preise von Vier Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nr. Einen Sgr. Vier Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter bis Abends 4 Uhr.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nummern, so wie alle Königl Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung.
Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.

Redacteur: Heinrich Richter. Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

## Locale Tagesgeschichte.

---

(**Feuersbrunst.**) Breslau den 29. Mai. Heut Morgen, kurz vor 4 Uhr, wurde wiederum eine Feuersbrunst signalisirt, an die sich noch lange traurige Erinnerungen knüpfen werden. Auf dem Boden des der Kretschmerwittwe Tiesler gehörigen Hauses Neumarkt Nr. 13, zur „blauen Marie" genannt, war Feuer ausgebrochen, das sich alsbald trotz der Windstille, durch den ganzen Dachstuhl verbreitete. Lösch- und Rettungshülfe eilte sehr schnell herbei, und es wurden die zweckmäßigsten Anstalten getroffen, den Flammen Einhalt zu thun. Die Tischler- und Züchnerspritze waren die ersten auf dem Platze, von der Ecke der Katharinenstraße wirkten die Kaufmanns- und Kretschmerspritze, während zwei Schläuche von dem Dache und einer Bodenluke des Hauses Nr. 14 ihre Wassermassen in die Flammen ergossen, und so war es möglich, das Feuer, trotz der verbauten Räume des Innern dieses alten Hauses, doch in c. 1¼ Stunde so weit zu beschränken, daß für die Nachbargebäude keine weitere Gefahr vorhanden war. Leider aber ging die Dämpfung des Brandes nicht ohne zahlreiche Unglücksfälle vorüber. Gegen 5 Uhr stürzte ein auf Holzlagen ruhender Schornstein in das Innere des Hauses zusammen, und traf den beim Schornsteinfegermstr. Ludwig in Condition stehenden Altgesellen Reck so gewaltig, daß ihm der Helm zerschmettert wurde, und er sehr starke Contusionen des Rückgrades erlitt; der Meister selbst wurde schwer an der rechten Hand verletzt. Der Gesell wurde der ärztlichen Pflege des Dr. Asch übergeben. — Nachdem die geretteten Sachen bereits vertheilt, die Bürgerwehr- und Rettungsmannschaften größtentheils abgezogen waren, ereignete sich ein zweites, bedeutend größeres Unglück.

Die beiden Giebel des Vorderhauses waren stehen geblieben, und schienen, nach dem Urtheile Sachverständiger, keiner Gefahr mehr zu drohen. Eine Anzahl Maurergesellen befand sich auf den Mauern zwischen den Giebeln, um den Schutt abzuräumen, da stürzte plötzlich gegen 9½ Uhr der hintere Giebel mit einem furchtbaren Krachen nach innen, erreichte das Gebälk des Daches, und dieses schlug im selben Augenblick den Vordergiebel nieder. Ein Schrei des Entsetzens erhob sich ringsum, denn eine bedeutende Menge Menschen waren somit im glühenden Schutte begraben. Ein Maurergesell saß in einem Fenster des Vordergiebels, und wurde mit demselben auf die Straße geschleudert. Nach und nach wurden 6 Menschen noch lebend aus dem Schutt gezogen, es sind die Maurergesellen: Carl Illmann, Gundlach, Puschner, Dünnebier, Baum und Demmich; die meisten erhielten mehr oder minder bedeutende Kopfverletzungen, der letztere bedeutende Verwundungen am Fußgelenk und linken Arm. Herr Wundarzt Riller war alsbald zur Hand, den Verwundeten beizustehen, auch Herr Dr. Koschate erschien bald darauf auf dem Platze. Zwei der am Schwersten Verletzten wurden in das Hospital, die Andern nach ihrer Behausung gebracht. Leider vermißt man noch eine oder zwei Personen, und glaubt, sie als Leichen unter dem Schutt zu finden. — Der Zudrang des Publikums zu dieser Unglücksscene machte es nothwendig, noch einmal die Bürgerwehr zur Bewachung des Platzes zu requiriren, und es erschien bald darauf die 15. und die 30. Compagnie, welche die Straßen absperrten. Die noch stehenden, gefahrdrohenden Giebel wurden durch starke Taue herniedergezogen. — Die Entstehung des Feuers ist unbekannt, doch muthmaßt man auf boshafte Brandstiftung.

G. R.

---

## Berichtigung.

In Nr. 62 des „Breslauer Anzeigers" wird von dem Feuer v. 25 d. M. berichtet:

„Zuerst war dasselbe, soviel bekannt worden, in dem nach Osten gelegenen Seitentheil des Hauses, woselbst das Privattheater Eunomia seine Bühne hat, entstanden ꝛc."

Dies ist eine offenbare Unrichtigkeit, und stimmt mit keinem einzigen Referate der übrigen Blätter überein. Ref. war in seiner Funktion als Mitglied des Rettungsvereins bald nach 9 Uhr auf dem Brandplatze. und sah die Flammen bereits aus dem Dache des Hauptgebäudes schlagen, während der Wintergarten, der gemeinte Seitentheil, noch unversehrt war. Zeugen darüber sind hinlänglich vorhanden.

Gustav Roland.

---

## Der neue deutsche Philister.

Diese Species der großen Menschen-Menagerie des Vaterlandes ist ungemein verbreitet. Man findet sie in allen Städten zu Hunderten, oft zu Tausenden. Der eine Philister ist immer dummer als der andre: dies ist ihr merkwürdiges Hauptkennzeichen. Außer diesem sind aber noch folgende:

a) Der Philister ist entweder von Adel und thut sich auf diese Alfanzerei noch etwas zu Gute, oder Beamter, oder er hat ein Geschäft, welches ihn anständig ernährt.

aa. Auch hat er mehrere Jungen, von deren Klugheit er oft und gern erzählt.

b) Der Philister ist zufrieden und sieht deshalb nicht ein, wozu Neuerungen sind.

bb. Der Philister sagt sehr deutlich: „Gesegnete Mahlzeit!"

c) Der Philister hat früher bei dem Worte Freiheit etwas Angenehmes empfunden; er hat sogar verbotene Bücher gelesen und sich heimlich gefreut, wenn die Despotie verdammt und verhöhnt wurde. Nachdem die Freiheit aber angebrochen, ist sie ihm viel zu unruhig.

d) Im innersten Herzen wünscht sich der neue deutsche Philister wieder unter den Soldaten-, Beamten- und Polizei-Schutz der absoluten Monarchie zurück. Er spricht dies aber, wie ein Ehrenmann, nicht offen aus, sondern fürchtet sich, daß man ihm in's Gesicht lache.

e) Der Philister lebt bereits in einem freien Staate, sieht sich aber bei dem Worte Freiheit noch immer um, ob es Niemand gehört hat.

ee. Unter Jemand versteht der Philister Polizei, weshalb er sich immer umsieht, ob es Niemand gehört hat.

f) Da der neue deutsche Philister zu leben hat, so hat er kein Herz für das Elend der Arbeiter, Landleute und kleinen Bürger.

ff. Trotzdem giebt er alle Monat zwei Groschen an die Armen.

g) Der Philister hält dieselbe Zeitung, welche sein Vater gehalten hat.

h) Unter Republik versteht der Philister Mord und Todtschlag.

i) Wenn der Philister von einer Volksversammlung hört, so vergräbt er sein Geld.

ii. Er hätte übrigens, wie er zu seiner Frau äußert, Nichts dagegen, wenn seinem reichen Concurrenten einmal die Fenster eingeworfen würden.

k) Er nennt Jeden Ausländer, der nicht „im Orte" geboren ist.

l) Falls der neue deutsche Philister gegen seinen Willen in ein politisches Gespräch geräth, so entscheidet er sich bei allen höheren Staatsfragen durch die einfachen Worte: „Nur keine Aufregung!"

m) Er kann noch immer nicht die Juden für gleichberechtigt halten.

mm. Seine Frau ist ganz derselben Meinung.

n) Wenn der Philister mit seinem Vetter allein ist, so läugnet er diesem nicht, daß in der Regierung und in der Kommune noch viele Uebelstände sind.

o) Der Staat ist dem Philister etwas Auswendiges. Er gilt ihm als Frack, den er nur bei feierlichen Gelegenheiten anzieht.

oo. Trotzdem fällt ihm nicht ein, daß ein alter Frack ausgeklopft und gebürstet werden und man zuletzt einen neuen haben muß.

p) Aus Besorgniß vor einer Unruhe macht der Philister Unruhen.

## Demokraten und Absolutisten, Constitutionelle und Reaktionaire.

Unsere Demokraten wollen keine Republik, wie man so oft, um gegen sie einzunehmen, fabelt; aber sie wollen wirklich eine Constitution auf den breitesten Grundlagen und werden gegen jeden Versuch, diese Grundlagen schmal zu machen, muthig ankämpfen. Wenn die Constitution so gegeben wird, wie sie die Demokraten wollen, dann wird Ruhe und Ordnung auf immerwährende Zeiten wiederkehren und Handel und Gewerbe werden blühen, weil dann die Regierung zu Nichts Anderm da ist, als zum Wohle des Volkes. Also eine demokratische Regierungsform ist diejenige, wo nicht, wie früher, einzelne Stände, wie Adel, höhere Beamten und Offiziere Vorzüge und besondere Rechte genießen, oder aus dem Beutel des Bürgers und Bauern unerhörte Summen beziehen, — sondern wo alle Stände gleiche Rechte haben und das Verdienst allein und verhältnißmäßig bezahlt wird.

Die Absolutisten, bestehend aus Adel, höheren Beamten und Offizieren, wollen wieder die alte Regierungsform, unter der namentlich der Bürger so verarmt ist. Daß gegenwärtig alle Geschäfte so stocken, hat lediglich seinen Grund darin, daß diese alte Regierungsform bis jetzt immer noch nicht gänzlich entfernt ist.

Die Constitutionellen sind kurzsichtige Leute, die da meinen, mit einer Constitution sei Alles erreicht, sie möge auch ausfallen, wie sie wolle. Sie dürften aber später zu ihrem Schaden sehen, daß ihnen nur mit einer solchen Constitution geholfen sein kann, wie sie die Demokraten wollen. Leider nennen sich auch viele Absolutisten und Reaktionaire constitutionell und helfen am Aufbau einer schwankenden Constitution, weil sie bei derselben in kurzer Zeit ihre eigentlichen Absichten wieder durchzusetzen die beste Hoffnung haben.

Die Reaktionaire theilen die Bestrebungen der Absolutisten, sind aber an Gesinnung viel erbärmlicher, weil ihnen, wie den Jesuiten, alle Mittel gleich sind, sie daher oft unter der Maske eines Constitutionellen oder Democraten umherschleichen, um ihr Gift auszusprudeln.

— r —

## Für Ehemänner.

So viele Menschen sind in der gegenwärtigen Zeit zu dem Gefühl der Freiheit gelangt, nur das weibliche Geschlecht (ich meine vor Allem die Frauen) ist dabei gänzlich leer ausgegangen, und für dieses führe ich das Wort.

Möchten doch alle Haustyrannen, welche außer ihrem Hause die Liebenswürdigen spielen, in ihrem Hause aber so recht absichtlich den guten Frauen und ihrer Umgebung das Leben verbittern, ja zur Hölle machen, indem sie ihnen kein freundliches Wort gönnen, möchten diese doch bedenken, daß sie, die Männer nämlich, eine größere Sünde begehen, als der Arme, welcher in der größten Noth zum Stehlen seine Zuflucht nimmt, und daß sie für ihr unerlaubtes, schändliches und widerwärtiges Betragen Gott Rechenschaft geben müssen. Möchten diese Ehemänner, die ihr Ich gar so sehr lieben und sich dadurch beinahe Haß zuziehen, doch in sich gehen und den Frauen wenigstens die Freiheit geben, welche ihnen von Gott und Rechtswegen zukommt.

Jeder redliche Ehemann muß sich selbst sagen: die Ehe verlangt gleiche Rechte, und ein Ehegatte soll nicht vor dem andern bevorzugt sein.

Die Frauen sollten, wie jetzt die Männer, auch Versammlungen halten und berathschlagen, auf welche Art ihre Haustyrannen zu bessern seien, die für die nothwendigsten Wirthschaftsbedürfnisse nie Geld haben, wenn es aber auf Befriedigung ihres Ehrgeizes, ihrer Genußsucht und Leidenschaften ankommt, sich verschwenderisch zeigen. — Wer zu dieser Besserung der Männer ein sicheres Mittel weiß, wird gebeten, es zum Besten der leidenden weiblichen Menschheit bald mitzutheilen.

## Der König der Berge.

(Fortsetzung.)

Erschöpft schwieg er und betrachtete unruhigen Blickes den Neffen, um die Wirkung seiner Vorschläge auf dessen Stirne zu lesen. Don Fernando war während dieser glänzenden Bilder aus der Dumpfheit seines Schreckens erwacht, seine Seele fühlte sich zu neuem Schwung erhoben, seine Phantasie ergriff mit heißer Begierde den Gedanken an eine so herrliche Zukunft, sein Auge flammte, das Lächeln des Stolzes schwebte auf seinen Lippen. Aber es verschwand mit dem letzten Wort des Oheims, die Bedenklichkeit erschien mit ernsten, düstern Vorstellungen und peinigenden Warnungen. Seine Zunge fesselte ein wirres Ahnen, die Röthe floh von den Wangen — stumm sah er vor sich nieder.

„Du bedenkst Dich? Du zauderst? Wärst Du wirklich feig genug geworden, einem so glanzvollen Geschick Dich zu entziehen? Schmach und Verderben auf Dein Haupt! Ich habe bis heute Dich für einen Mann gehalten; ich täuschte mich!"

„Ich glaube ein Mann geworden zu sein — aber, sprich selbst, ist es männlich, ein Apostat zu werden? Zürne nicht — es giebt kein anderes Wort — ja, ein niedriger Apostat! Als Christ bin ich geboren, als Christ erzogen, obgleich meine Eltern Mauren waren. Christ bin ich —"

„Wiederhole nicht dieses verhaßte Wort! Weil das Schicksal unsern hehren Stamm zu solcher Schmach verurtheilte, so sollen wir feig und niederträchtig genug vor der Gelegenheit, solche Schmach wieder zu tilgen, jetzt zurückbeben? Nein, mein Neffe! Verräther an uns selbst sind wir nur, wenn wir bei Irrthum und Schmach beharren. Doch genug, ich bin es überdrüßig, mit Gründen und Worten das Gefühl der Pflicht in Deiner Brust erst wecken zu müssen. Antworte einfach und kurz: Willst Du dem Christenthum nicht entsagen? Allein, antworte ernst, wenn Du zuvor bedacht hast, daß Deine Weigerung eine Krone Dir raubt! daß diese Krone alsdann einem Andern zu Theil wird, der nicht durch seine Geburt, sondern durch seine Tapferkeit und Mannheit sie wohl verdient!"

Er schwieg. Don Fernando stand unentschlossen im Kampf der widersprechendsten Gedanken und Gefühle. Das Außerordentliche dieses Vorschlags kam ihm so unvorbereitet und plötzlich, daß er unmöglich seine Gedanken reihen und ordnen, zu einem Entschluß gelangen konnte. Die glänzende Aussicht auf diese, obgleich sehr gebrechliche Krone entflammte seine Einbildungskraft. Seinem Stolz schmeichelte die Hoffnung auf unumschränkte Gewalt. Seinem abentheuerlichen und nach Thaten dürstenden Geist gefiel der Glaube: Spaniens Geschick wieder zu verändern, seiner Väter Glanz und Größe wieder herzustellen, der Pelajo der Mauren, der Gründer eines neuen Reiches zu werden. Er war kein Frommer und kein Frömmling, dennoch erschien ihm das Abschwören eines Glaubens, in welchem man erzogen war, als eine Schwachheit. Erröthend gestand er sich selbst, daß nicht die Ueberzeugung zum Uebertritt ihn führe, sondern lediglich der Ehrgeiz, der heiße Durst nach Macht und Ansehen.

El Zaguer erkannte an diesem Schwanken und Wogen, daß der Augenblick der Entscheidung gekommen sei, daß sie jetzt oder nie gewonnen werden müsse. Mit dem Ton der Gleichgültigkeit begann er:

„Was hast Du denn jetzt hier noch zu hoffen? Hast Du nicht das frühere Wohlwollen des Königs von Spanien durch die Ermordung eines seiner Unterthanen unwiederbringlich verscherzt? Bist Du nicht der Blutrache aller Freunde und Verwandten des Gemordeten unrettbar verfallen? Wird nicht selbst dieser Mord den Verdacht des Hochverraths auf Dich wälzen und in den Kerker zu Deinem Vater Dich führen? Was bist Du jetzt? Ein Mensch außer dem Gesetz, ein Flüchtling, ein Verbrecher, der Sohn eines Hochverräthers! Ja, ja — diese Namen legt man Dir bei, diese Namen werden Dir bleiben, wenn Du die Schmach Deiner jetzigen Lage dem Ruhm vorziehst, der Wiederhersteller des Maurenreiches zu werden!"

Noch einige Augenblicke sann und überlegte Fernando — aber es war der letzte Kampf der ringenden Gefühle. „Kein

Wort mehr, mein Oheim!" rief er endlich festen Tones, „ich bin entschlossen!"

„Wohlan! doch ist Dein Entschluß auch Deiner würdig?"

„Ich folge Deinem Rath, Dir gebe ich mich hin mit Leib und Seele!"

„Allah segne Dich und sein Prophet sei mit Dir! O, mein Sohn, ich wußte wohl, daß das Blut der Aben Humeya in Deinen Adern nicht stets schlafen würde, daß Du in der Stunde der Gefahr Dich Deines Stammes würdig zeigen würdest!"

„Sprich, was soll ich jetzt than?"

„Kühn mir in die Berge folgen. Auf die Alpujarras!"

„Sobald Du es befiehlst."

„Heute noch müssen wir abreisen. Die Augenblicke sind kostbar, keine Stunde länger soll Deine Bekehrung den wackern Landsleuten unbekannt bleiben. Halte Dich bereit, nach wenigen Stunden reisen wir ab und morgen wirst Du König sein."

„Aber, wohin führst Du mich?"

„In das Haus eines mächtigen Mauren, der bis heute an der Spitze der Verschwornen steht, um heute Dir Gehorsam und Treue zu schwören. Hast Du den Namen des El Hardon nie gehört?"

„Wie El Hardon! dieser gemeine Verbrecher und Mörder?!"

„Sachte, mein Sohn. Wie kann man so leichtsinnig verdammen! Woher hast Du von El Hardon, dem Wackersten aller Mauren, so schlimme Begriffe?"

„Wacker, tapfer mag er immer sein, aber seine Verbrechen sind offenbar. Ueberführt ist er der Ermordung von mehr als zwanzig Christen!"

„Als zwanzigfach zu Paradieseskronen im Himmel angeschrieben. Die Opferung eines Ungläubigen ist eine Gott sehr gefällige Handlung! Doch Dein in die Finsternisse des Irrglaubens begrabener Geist kann leider noch kein Licht schauen und ertragen!"

„Wohl — sei dieser El Hardon auch ein preiswürdiger, edler Mann, so kannst Du doch nicht in Abrede stellen, daß die Häscher des Königs auf seiner Spur sind, und ihn schwerlich entrinnen lassen werden."

„Gerade deshalb müssen wir eilen, den großen Streich auszuführen, bevor die günstige Gelegenheit uns entrinnt. Alle Mauren sind gerüstet und harren nur des Zeichens, um zu den Waffen zu greifen und für Freiheit und Religion auf das Tapferste zu kämpfen."

„Wie Gott will! Ich folge Dir!"

Alle Vorkehrungen zu schleunigster Abreise wurden getroffen. Geld und Schätze ließ El Zaguer auf Saumthiere packen, alle seine Diener wohl bewaffnet sich versammeln, alle Wege ringsumher bewachen. Gegen Anbruch der Nacht verließ die Karavane muthiger und entschlossener Männer das Haus in aller Stille und zog schweigend dem Ort ihrer Bestimmung entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

# Miscellen.

Man hat kürzlich in Amerika das Chloroform in der Wuthkrankheit und Wasserscheu angewendet, freilich ohne daß man den Unglücklichen retten konnte, dem man das Mittel gab; gleichwohl empfiehlt man es in dieser entsetzlichsten aller Krankheiten, weil die furchtbaren Krämpfe gemildert werden und der Kranke wenigstens einen ruhigen Tod findet. — Ein englischer Antithierquälerverein empfiehlt ferner Chloroform den Metzgern beim Schlachten der Thiere; auch hat man mehrere Schweine mit Chloroform wirklich betäubt und in der Betäubung vom Leben zum Tode gebracht. Vielleicht kommt es noch so weit, daß weichherzige Hausfrauen Chloroform stets in der Küche vorräthig haben und Hühner, Gänse rc. nur erst dann abschlachten lassen, nachdem sie von der Köchin durch Chloroform in süße Träume verletzt worden sind.

# Allgemeiner Anzeiger.

**Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.**

## Todtenliste.

Vom 20. bis 27. Mai 1848, sind in Breslau als verstorbene angemeldet: 84 Personen (49 männl. 35 weibl). Darunter sind todtgeboren 3; unter 1 Jahre 20; von 1—5 Jahren 14; von 5 — 10 Jahren 2, von 10 — 20 Jahren 3; von 20 bis 30 Jahren 3; von 30-- 40 Jahren 4; von 40 — 50 Jahren 9; von 50— 60 Jahren 10; von 60 bis 70 Jahren 4; von 70 — 80 Jahren 10; von 80 —90 Jahren 1; von 90— 100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:

In dem allgemeinen Krankenhospital . .10
In dem Hospital der Elisabethinerinnen. 1
In dem Hospital der Barmherz. Brüder 0
In der Gefangen-Kranken-Anstalt. . . . 1
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe. . . . . . . 2

| Tag. | Name und Stand der Verstorbenen. | Religion. | Krankheit. | Alter J. | M. | T. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Mai. | | | | | | |
| 10. | Handelsmann M. Bloch | jüd. | Nervenfieber | 66 | — | — |
| 11. | Tagarb. W. Simon | kath. | Nervenfieber | 33 | — | — |
| 13. | Stellmacherwtw. E. Kellner | ev. | Lungenschlag | 70 | — | — |
| 18. | d. Leibjäger A. Maier S. | ev. | Masern | 1 | 11 | — |
| | d. Klempner E. Hähnel T. | ev. | Auszehrung | — | 10 | — |
| | Viehpächter-Wtw. S. Weiß | ev. | Alterschwäche | 81 | 2 | — |
| | Glaserwtw. E. Fiedler | ev. | Brustwassers | 76 | — | — |
| 19. | Tischler W. Blaschneck | ev. | Gehirnentzünd. | 46 | 6 | — |
| 19. | d. Schneidergef. C. Krüger S. | ev. | Krämpfe | — | — | 21 |
| | d. Arbeiter A. Hahn T. | kath. | Krämpfe | — | 3 | 8 |
| | d. Mundkoch Huß S. | kath. | Krämpfe | — | — | 21 |
| | d. Fabrik.-Kom. H. Hoffmann S. | ev. | Gehirnleiden | — | 9 | — |
| | Bäudlerwtw. H. Brieger | kath. | Wassersucht | 75 | — | — |
| | Invalide G. Pfeiffer | ev. | Lungenschwinds. | 59 | — | — |
| | Tagarb. D. Beyer | ev. | Lungenschwinds. | 50 | — | — |
| | Dienstmädchen R. Schreiber | ev. | Typh. Fieber | 22 | — | — |
| | d. Arbeiter D. Schubert Fr. | kath. | Brustkrebs | 43 | — | — |
| | d. Haushlt. E. Reiß S. | ev. | Krämpfe | — | 10 | — |
| | d. Tagarb. B. Strauß T. | ev. | Brustentzünd. | — | 8 | — |
| 20. | d. Tagarb. J. Scholz S. | ev. | Krämpfe | 4 | — | — |
| | 1 unehel. T. | ev. | Auszehrung | — | 6 | — |
| | d. Schneider G. Kanja S. | kath. | Krämpfe | 1 | — | — |
| | Commissionär J. Blumenthal | jüd. | Alterschwäche | 70 | — | — |
| | d. Wagenbauer O. Streicher S. | ev. | Krämpfe | — | 2 | 4 |
| | Pferdemäkler J. Grätz | ev. | gastr. nerv. Fieb. | 71 | — | — |
| | d. Bahnhofarb. A. Koch S. | kath. | Keuchhusten | — | 3 | — |
| | Pens. Schulrektor F. Finger | ev. | Brustwassers | 73 | 11 | — |
| | 1 unehel. S. | kath. | Krämpfe | 1 | 3 | — |
| | d. Bahnhofaufseher O. Faber Fr. | ev. | Schlagfluß | 56 | — | — |
| | Tagarb. D. Schittler | ev. | Durchfall | 54 | — | — |
| | 1 unehel. T. | ev. | Auszehrung | — | 2 | 21 |
| | d. Schneidergef. H. Siebert S. | ev. | Auszehrung | 3 | 3 | — |
| | d. Brantweinbrenner Wehnert T. | — | Todtgeboren | — | — | — |
| Mai. | | | | | | |
| 20. | Almosengenossin E. Kurzinsky | ev. | Zehrfieber | 46 | — | — |
| | 1 unehel. S. | kath. | Abzehrung | — | 8 | — |
| 21. | d. Haushlt. D. Rademacher T. | ev. | Krämpfe | — | — | 14 |
| | d. Haushlt. J. Menski T. | ev. | Krämpfe | — | 3 | — |
| | Sekretär A. Herrmann | ev. | Wassersucht | 52 | — | — |
| | Wittwe E. Mohaupt | ev. | Schwindsucht | 59 | — | — |
| | Jäger F. Gärtner | ev. | Del. trem. | 34 | — | — |
| | Heringshdl. A. Thiel | kath. | Lungenschwinds. | 40 | — | — |
| | d. Kanzleigeh. O. Raabe S. | ev. | Krämpfe | — | 1 | 14 |
| | d. Schuhmachergef. C. Spiersch S. | ev. | Krämpfe | — | 7 | — |
| | d. Schneidergef. R. Rannau S. | ev. | Brustentzünd. | 1 | 2 | 11 |
| | Buchdrucker W. Rungstock | ev. | Unterl.-Schwinds | 47 | 11 | — |
| | d. Schifferältesten F. Hartmann S. | ev. | Darmleiden | — | 8 | 21 |
| | d. Haushlt. Wittek S. | — | Todtgeboren | — | — | — |
| 22. | Sep. Tagarb.-Frau Th. Filley | kath. | Lungenschwinds. | 47 | — | — |
| | Bäudlerwtw. J. Krause | ev. | Zehrfieber | 68 | — | — |
| | d. Buchhdl. A. Herrmann S. | ev. | Hirnentzündung. | 2 | — | — |
| | Tischler C. Strobelberger | ev. | Gehirnschlag | 62 | 6 | — |
| | d. Kaufmann B. Bergmann T. | ev. | Zahnkrampf | — | 4 | 14 |
| | d. Schlossergef. A. Conrad T. | kath. | Masern | 5 | 5 | — |
| | d. Pflanzgärtner E. Kleinert T. | ev. | Nervenfieber | 13 | — | — |
| | d. Koch Ch. Siegmund Frau | ev. | Zehrfieber | 22 | 9 | — |
| | d. Schuhmachergef. C. Goy S. | ev. | Abzehrung | 5 | 3 | 22 |
| | d. Gepäckträger B. Bartel T. | ev. | Wassersucht | 2 | 3 | — |
| | d. Tischlergef. A. Mauch S. | chrk. | Krämpfe | 1 | — | — |
| | Partikul. F. Erkel | ev. | Lungenschwinds. | 48 | — | — |
| 23. | Kurzwaarenhdl. C. Aulich | ev. | Schlagfluß | 43 | — | — |
| | Ehem. Lohndiener G. Seiffert | ev. | Alterschwäche | 70 | — | — |
| | d. Tischler M. Schmidt T. | ev. | Krämpfe | 2 | 2 | — |
| | d. Freigärtner D. Seiffert T. | ev. | Zehrfieber | 55 | — | — |
| | Nachtwächterwtw. Vial | ev. | Lungenschwinds. | 5ä | — | — |
| | d. Kutscher Heinr. Frey S. | ev. | Abzehrung | 1 | — | 2 |
| | d. Kutscher Herrm. Frey S. | ev. | Abzehrung | 1 | — | — |
| | Viktualienhändlerin F. Zöller | ev. | Alterschwäche | 78 | — | — |
| | Milchpächter G. Heilmann | ev. | Alterschwäche | 79 | — | — |
| | Tagarb. G. Müller | kath. | Lungenentzünd. | 46 | — | — |
| | 1 unehel. S. | kath. | Darmverschw. | 1 | 6 | — |
| 24. | Tischlergef. F. Dühring | ev. | Wassersucht | 54 | — | — |
| | Ehem. Köchin L. A..ter | ev. | Wassersucht | 34 | — | — |
| | Kürschnergef. S. Monasch | jüd. | Wassersucht | 34 | — | — |
| | d. Hausbes. H. Brückner Fr. | ev. | Brustwassers | 58 | — | — |
| | Tagarb. A. Herrmann | kath. | Schlagfluß | 63 | — | — |
| | d. Schuhmacher Neumann S. | — | Todtgeboren | — | — | — |
| | 1 unehel. S. | kath. | Darmleiden | — | — | 15 |
| | d. Lehrer E. Thiel S. | ev. | Hirnh.-Wassers. | — | 11 | — |
| | 1 unehel. S. | kath. | Krämpfe | — | — | 14 |
| 25. | d. Haushlt. S. Preuß T. | ev. | Gehirnwassers. | 3 | 9 | 9 |
| | Schriftsetzer F. Frommert | ev. | Nervenfieber | 29 | — | — |
| | d. Destillat. E. Thieme T. | ev. | Durchfall | — | 5 | — |
| | d. Schlossergef. G. Wiesner S. | chrk. | Krpf. u. Schlag. | — | 11 | — |
| | Büchsenschäfter J. Richter | chrk. | Lungenleiden | 76 | — | — |

## Vermischte Anzeigen.

Der
**Montag-Tanz-Verein,**
ehedem im Menzel'schen Lokale, hält jetzt **im Casperke'schen Lokale** sein Kränzchen ab. **Der Vorstand.**

Eine Stube nebst Cabinet, für einen Tischler oder dgl. Professionisten sich eignend, ist von Johanni ab für 36 Rthlr. jährlich zu vermiethen. Das Nähere Einhorngasse Nr. 2.

## Albrechtsstraße Nr. 49
ist eine kleine Wohnung zu vermiethen.

### Pappen
sind von jetzt an zu Fabrikpreisen zu verkaufen bei
**S. Haake,**
Nikolaistraße Nr. 45.

## Ein Fräulein,
welches sehr förm in Damenputz, vorzüglich in Hauben arbeitet, findet sofort Beschäftigung Ohlauerstraße Nr. 2, bei
**J. Lindner.**

### Eine perfekte Köchin
wird verlangt Messergasse Nr. 39, 1 Etage.

### Schwarz und weiß!

Schwarz und weiß! schwarz und weiß!
Du du verdienst den schönsten Preis,
Nur Preußens Macht kann dich besitzen,
Kannst nur vor Preußens Truppen blitzen,
Nur uns geht schwarz und weiß voran.

Schwarz und weiß! schwarz und weiß!
Bei Schleswig gaben sie Beweis,
Daß sie, wie vor vielen Jahren,
Noch die alten Farben waren,
Sie werden's ferner stets auch sein.

Sieg oder Tod! Sieg oder Tod!
Ging es aus jeder Mund zu Gott;
So lange uns die Farben wehen,
Wollen wir für einen stehen,
Das war schon unsrer Väter Wort.

Schwarz und weiß! schwarz und weiß!
Altes braves schwarz und weiß!
Sind die Farben, die sie trugen,
Uns're Väter, als sie schlugen
In dem Freiheitskampf mit Muth.

Schwarz und weiß! schwarz und weiß!
Das, ruft gewiß ein jeder Greis,
Sint die Farben, die wir schützten,
Für die uns're Waffen blitzten
Im Kampf für König und Vaterland.

Ach wie bald! ach wie bald!
Schwind't dem Feinde die Gewalt;
Wenn sich ihm uns're Farben zeigen,
Die vor keiner Macht erbleichen,
Das Vorwärts! Drauf! will schwarz und weiß.

Schwarz und weiß! schwarz und weiß!
Ruft gewiß ein jeder Preuß;
Dem Schwarz und weiß bin ich ergeben,
Ihr Farben kommt verlangt mein Leben,
Sieg oder Tod! für schwarz und weiß.

von Agricola, Sergeant in der 4ten Fuß-Compagnie 4ter Artillerie-Brigade.

## Ausverkauf.
Wegen Aufgabe des Geschäftes offeriren wir unser Lager von Modewaaren für Herren zu den jetzt so sehr billigen Selbstkostenpreisen.
**Hein & Comp.,**
Ring Nr. 27.

Schweidnitzerstraße Nr. 10 ist eine kleine Wohnung zu vermiethen. Näheres ist zu erfragen beim Wirth.

### Ein Garten nebst Gräserei
in der Vorstadt Breslau's ist sogleich zu verpachten. Näheres Ring 35, 1 Treppe.

### Eichen-Nutzholz
empfehlen **Hübner & Sohn** Ring 35, eine Treppe.

### Ein Klavier
ist billig zu verkaufen Ketzerberg Nr. 10, vier Stiegen.

## Zu vermiethen
und kommende Johanni zu beziehen ist Neue-Gasse Nr. 19, an der Ohlauerthor-Promenade eine sehr angenehme Wohnung von 3 Zimmern, 1 Alkove, großer Küche 2c. Das Nähere im 3ten Stock daselbst.

Eine freundliche Wohnung möblirt oder unmöblirt ist für einen oder zwei einzelne Herren zu vermiethen und den 1. Juli zu beziehen. Näheres bei C. Sauermann Ohlauerstraße Nr. 64.

Diejenigen der Herren Kaufleute, die gesonnen sind, aus irgend welchen Gründen, ihre Läden Sonntags nicht zu schließen, mögen ihren Commis dafür in jeder Woche den Genuß eines freien Nachmittags gönnen. Sie mögen bedenken, daß das Loos derselben, namentlich der Materialisten und Tabakshändler ein trauriges — eins der gedrücktesten ist, sie mögen auch bedenken, daß der Commis das Wort „Freiheit" nur dem Begriff nach kannte, daß er aber dem Wesen nach ein Sklave ist — das überhaupt „Freiheit" für ihn eine sehr bittere Ironie ist. Ob dieser Wunsch ein unbilliger ist, entscheide die öffentliche Meinung, sie möge auch richten über die, die ihn versagen die also meinen, daß der Commis als Mensch nicht dieselben Ansprüche an das Leben zu stellen hat, die dem Handwerker, dem Fabrikarbeiter und dem Tagelöhner bereitwillig zugestanden sind.
A.

Bei A. Ludwig in Oels ist erschienen und bei **Heinrich Rchiter**, Albrechtsstraße Nr. 6, vorräthig

## Reise-Abentheuer
und
### drei und dreißig räuberische Anfälle.
Aus meinem Leben von **M. S. L.**
**Preis 3 Sgr.**

Das beste und vorzüglichste
## Kochbüchlein,
**welches über 200 Speisen enthält und allen Köchen zu empfehlen ist.**
**Fünfte Auflage.** Preis 2 Sgr.

## Der fröhliche Handwerker,
oder:
### lustiges Handwerksbüchlein.
Enthaltend: Reise-, Wander- und Handwerks-Lieder, Handwerkssprüche und Handwerksfragen, Anekdoten, Schnurren und Schnacken aus dem Handwerksleben.
Preis 2 Sgr.

Sammlung erheiternder
## gesellschaftlicher Spiele
für gebildete Kreise und zur Belustigung der Jugend und Uebung des Witzes.
Geh. Preis 1½ Sgr.

Der
## Festdichter und Sänger
### auf alle Fälle,
oder: Gedichte und Gesänge beim Jahreswechsel, bei Geburtsfeiern, Polterabenden, Jubelfesten verschiedener Art, bei Bällen und andern Gesellschaftsfreuden; endlich Trinksprüche, Stammbuchverse und Grabschriften.
Herausgegeben und mit eigenen Beiträgen versehen von
**Julius Krebs.**
160 Seiten. Brochirt. Preis nur 6 Sgr.

## Lügen über Lügen
und
### Lügen wie gedruckt,
oder:
**wunderbare Abenteuer zu Wasser und zu Lande des Freiherrn von Münchhausen,**
wie er dieselben bei der Flasche im Zirkel seiner Freunde selbst zu erzählen pflegt.
Preis 2½ Sgr.

## Die Köchin wie sie sein muß.
Häufige Nachfragen nach einem Kochbuche mittlerer Größe bestimmten die Verleger, einer erfahrenen Hausfrau die Bearbeitung eines solchen zu übertragen. Diese hat die gestellte Aufgabe mit vieler Umsicht und Sorgfalt gelöst und kann dieses Buch als ein nie im stichlassender Rathgeber, namentlich für bürgerliche Haushaltungen, empfohlen werden. Man wird in ihm den Spruch bestätigt finden:
**„Gut und billig!"**
Preis 4 Sgr.

## Neuestes schles. Kochbuch
oder
### gründliche Anleitung,
**alle Speisen und Backwerke nicht nur auf eine feine und schmackhafte, sondern auch wohlfeile Weise zu bereiten.**
Ein unterweisendes und unentbehrliches Handbuch für Schlesiens Töchter und angehende Hausfrauen, auch ohne alle Vorkenntnisse sich über die Bedürfnisse luxuriös besetzter Tafeln, so wie über den einfachsten Tisch bürgerlicher Haushaltungen zu belehren.
Herausgegeben von einer erfahrenen schlesischen Hausfrau.
**Dritte vermehrte und verbesserte Auflage.**
Preis 6 Sgr.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter. Albrechtsstraße Nr. 6.